

# «Gewalt ist kein Thema»

«Kinder brauchen Perspektiven für die Zukunft», sagt Jonathan Gimmel, Präsident der Worber Jugendarbeit. Eine Studie zeigt aber, dass jedes fünfte Worber Kind Angst hat, keine Lehrstelle zu finden.

Worber Kinder und Jugendliche sehen viel fern, spielen am Computer und gehen häufig shoppen, das zeigt eine neue Studie (siehe Kasten rechts).

Jonathan Gimmel: Stimmt. Sie konsumieren viel. Allerdings nicht mehr als beispielsweise Kinder in der Stadt Bern.

## Tun Sie etwas dagegen?

Der Grundauftrag der Jugendarbeit ist die Integration in die Gesellschaft. Diese besteht aus Erwachsenen, die sehr viel konsumieren. Man könnte also ganz zynisch sagen: Es ist alles tipptopp, die Jugend konsumiert und passt damit genau ins Bild der heutigen Gesellschaft.

## So einfach ist es wohl nicht.

Nein. Kinder sollen selber entscheiden, wie sie an dieser Gesellschaft teilnehmen wollen. Sie müssen lernen, Entscheide zu fällen und dafür die Verantwortung zu übernehmen.

## Wie bringt man ihnen das bei?

Kinder entscheiden nicht erst mit 18, ob sie rauchen oder Alkohol trinken. Beim Rauchen fällt dieser Entscheid bereits mit 12½ Jahren, beim Alkohol mit 13. Schon sehr früh ist also Präventionsarbeit nötig. Die Jugendarbeit organisiert auch Anlässe und bindet die Jugendlichen in die Organisation ein. So lernen sie, Verantwortung zu übernehmen.

## Früher haben Vereine solche Aufgaben erfüllt.

Sie sind immer noch wichtig. Mit ihrem regelmässigen,



Walter Pfäffli

## ZUR PERSON

### JONATHAN GIMMEL

Jonathan Gimmel aus Worb ist Gründungsmitglied und Präsident des Trägervereins Vernetzte Offene Jugendarbeit Kanton Bern (Voja). Der Verein repräsentiert seit 1999 die offene Ju-

gendarbeit im Kanton. Seit sieben Jahren ist Jonathan Gimmel zudem Präsident des Trägervereins Jugendarbeit Worb (Tjwo). Der 33-jährige ist SP-Mitglied des Worber Parlaments.

strukturierten Aufbau und meist auch gesundheitsfördernden Inhalt erfüllen sie eine sehr wichtige Funktion. Aber die Studie zeigt, dass die Vereine mit dem Ende der obligatorischen Schulzeit an Bedeutung verlieren.

## Dann, wenn das Berufsleben beginnt ...

... was sowieso ein schwieriger Schritt ist. Jeder fünfte Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren hat Angst, keine Lehrstelle zu finden.

## Eine berechtigte Angst?

Ja. Die Jugendlichen schätzen ihre Chancen sehr genau ein. Ausländische Jugendliche haben mehr Angst als Schweizer und Realschüler mehr als Sekundarschüler. Kinder und Jugendliche nehmen die wirtschaftliche Entwicklung sehr genau wahr.

## Sie übernehmen die Ängste der Erwachsenen?

Ja. Viele Probleme, mit denen sich Kinder herumschlagen, sind eigentlich ungelöste Aufgaben der Gesellschaft. Hier liegt ein Kernpunkt: Will man Kinder integrieren, muss man ihnen Perspektiven für die Zukunft aufzeigen. Gesellschaftliche, aber auch monetäre.

## Mit dem Schulaustritt ändert sich auch das Beziehungsnetz.

Die Studie zeigt, dass sich dann neue Cliques bilden. Waren diese während der Schulzeit kulturell gemischt, treffen sich nun eher Schweizer Jugendliche in einer Gruppe, Albaner in einer anderen und Türken in einer dritten.

## Von solchen Cliques hört man nicht nur Gutes.

Zu Unrecht. Sie tragen dazu bei, dass Jugendliche selbstständig werden. Es ist eine Form von Beteiligung, und das ist ein gutes Zeichen. In Rüfenacht haben es Cliques allerdings schwer.

## Wieso?

Weil es keine öffentlichen Treffpunkte gibt. Es fehlen der Platz und die Rahmenbedingungen.

Überall da, wo sich Cliques aufhalten, werden sie weggeschickt.

## Sind sie nicht auch ein Hort der Gewalt?

Die Studie zeigt, dass in Worb Gewalt oder Zerstörung schlicht kein Thema ist. Natürlich gibt es Auseinandersetzungen, aber sie halten sich im Rahmen, und die Jugendlichen werden selber damit fertig.

## Für die befragten Erwachsenen ist Jugendgewalt aber ein Problem.

Ja. Aber das widerspricht der

«Einer Clique anzugehören ist eine Form von Beteiligung. Das ist ein gutes Zeichen.»

Tatsache, dass in Worb in den letzten Jahren fast keine Anzeigen zu Gewalt oder Vandalismus eingegangen sind. Worb hat kein Gewalt- oder Vandalismusproblem. Das subjektive Sicherheitsempfinden entspricht in diesem Fall nicht den Tatsachen. Das heisst aber nicht, dass man es nicht ernst nehmen soll.

## Welches Fazit ziehen Sie aus der Studie?

Die Rahmenbedingungen, um in Worb aufzuwachsen, sind gut. Das hat die Studie gezeigt. Sie zeigt aber auch, dass sich die Jungen mehr Angebote wünschen.

## Erstaunt Sie das?

Ja, denn es zeigt, dass sich die Jugend nach Worb orientiert, obwohl sie mobil wäre und die Freizeit überall verbringen könnte. Worb wird als regionales Zentrum angesehen. Ein Fazit ist weiter, dass die Jugendarbeit auch in der Beziehungsarbeit tätig sein muss. Anlässe durchzuführen reicht nicht.

Gemäss der Studie gehen aber Jugendliche mit ihren Sorgen in

## der Regel nicht zum Jugendarbeiter.

Es wäre schön, wenn 100 Prozent angegeben hätten, mit ihren Sorgen zu den Eltern zu gehen. Oder zu den Kollegen. Unser Angebot soll nicht die Regel sein, sondern eine Ergänzung zu Eltern, Lehrern oder Kollegen. Oft kommen dann aber Kollegen - und deshalb sind die Cliques so wichtig - oder Eltern zu uns.

## Worum geht es dann?

Schulden sind ein Thema oder Suchtprobleme, wobei es bei weitem nicht nur um Cannabis und Alkohol geht, sondern auch um das Essen, Mager-sucht oder Bulimie. Da stellen wir dann die nötigen Kontakte her.

INTERVIEW: BRIGITTE WALSER

## ERGEBNISSE

### Auszüge aus der Studie

In Worb leben 2619 junge Menschen im Alter zwischen 7 und 25 Jahren, das ist fast ein Viertel der Bevölkerung. Die Eltern der befragten Kinder kommen aus 34 verschiedenen Ländern. 5,2 Prozent der Jugendlichen sind arbeitslos. 44,4 Prozent besitzen einen Computer.

Von den 12- bis 15-jährigen

- kiffen 4,1 Prozent regelmässig;
- trinken 5,3 Prozent regelmässig Alkohol;
- essen 20 Prozent nicht regelmässig;
- haben 20 Prozent Angst, keine Lehrstelle zu finden;
- verbringen die meisten ihre Freizeit mit Musik hören, gefolgt von etwas unternehmen mit Kollegen, Sport treiben, Computerspielen, Fernsehen;
- halten sich 52,5 Prozent oft oder sehr oft in Einkaufsläden auf;
- schauen 10 Prozent vier oder mehr Stunden täglich fern. **mgt**

## WORBER JUGEND

### Eine Studie zur Situation

In Worb füllten die 10- bis 25-jährigen einen Fragebogen aus, zusätzlich wurden Interviews geführt. Die Fragen betrafen Themen wie Freizeit, Partizipation, Gesundheit, Konsum, Sorgen und Gewalt. Bereiche wie die finanzielle Situation oder die Sexualität wurden nicht untersucht. Auf Grund der Ergebnisse hat die Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz unter der Leitung von Professor Peter Sommerfeld eine Studie verfasst. Dieser Bericht zur Situation von Worber Kindern und Jugendlichen ist ein Pilotprojekt und soll später als Instrument weiteren Gemeinden zur Verfügung stehen. Auftraggeber sind die Vernetzte Offene Jugendarbeit Kanton Bern (Voja) und die Jugendarbeit Worb. Der Forschungsauftrag wurde vom Nationalfonds mitfinanziert. **bw**

Die Studie im Internet: [www.jugendarbeit-worb.ch/Seiten/aktuelles.html](http://www.jugendarbeit-worb.ch/Seiten/aktuelles.html)